

# Der Zauber der Worte in Gesten

*Hausacher Leselenz – Lesung für alle: Senthuran Varatharajah und Simone Hirth stellen sich vor*

**In einer im Geiste der Inklusion stehenden »Lesung für alle« stellte der »Hausacher Leselenz« am Mittwoch nicht nur zwei bemerkenswerte Romandebüts vor. Die Lesungen wurden auch simultan in die Gebärdensprache übersetzt.**

VON JÜRGEN HABERER

**Hausach.** Das 2015 begonnene Experiment mit der inklusiven »Lesung für alle« stellt nicht nur die in den jeweiligen Abend involvierten Gebärdendolmetscher vor eine Herausforderung. Auch Festivalchef José F.A. Oliver und seine Stellvertreterin Ulrike Wörner sind lange im Voraus gefordert. Deutschland steht noch ganz am Anfang des Weges zur inklusiven Gesellschaft, kompetente Fachleute werden überall händeringend gesucht.

Oliver und Wörner sind aber auch in diesem Jahr fündig geworden. Die Dolmetscherinnen Monika Bonnes und Anke Hagemann spiegelten am Mittwoch den Zauber der Worte in einer leichtfüßigen und doch auch wunderbar intensiv anmutenden Sprache der Gebärden und Gesten. Bemerkenswert aber auch die Fähigkeit der Frauen, sich auf die Autoren und ihren jeweiligen Debütroman einzustellen.

## Zwei Debüt-Romane

Auch hier geht der eigentlichen Lesung eine intensive Vorbereitung voraus, wie Bonnes und Hagemann im Gespräch betonten.

Alles andere als einfach war sicherlich die Begegnung mit der 1985 in Freudenstadt geborenen Simone Hirth. Die mittlerweile in Wien lebende Autorin reiht Textfragmente aneinander, manchmal auch einfach nur Schlagworte, die nach und nach zu einer fast surrealen Geschichte verdichten. Eine junge Frau sitzt mittellos und ohne Lebenskonzept in den Trümmern ihres eben abgerissenen Elternhauses und beschließt, es aus den Überresten wiederaufzubauen.

Sie sortiert Backsteine, Bau-schutt und krumme Nägel, sammelt zerbeultes Blechgeschirr, macht sich auf, im Baumarkt zusätzliches Material zu



**Senthuran Varatharajah mit seiner Gebärdendolmetscherin Anke Hagemann.** Fotos: Jürgen Haberer

stehlen. Zwischendurch wird ein toter Maulwurf begraben, der klassische Lebensentwurf der westlich geprägten Konsumgesellschaft hinterfragt.

Das Romandebüt »Lied über die geeignete Stelle für eine Notunterkunft« setzt gleich in doppelter Hinsicht auf einen Neuanfang. Ihre Erzählfigur

steht vor den Trümmern ihres noch jungen Lebens und wirft für den Neuanfang alle Normen und Zwänge der bürgerlichen Existenz über Bord.

Hirths erster Roman geht aber auch in Sachen Sprachgebrauch und Erzählstruktur eigene Wege. Sie springt durch Textfragmente und Wortrei-

hen, die sich erst nach und nach zusammensetzen. Sie verwirrt, überrascht aber auch mit einem Feuerwerk schräger Einfälle und Blickwinkel, einem überbordenden Humor.

## Stationen einer Reise

Senthuran Varatharajah, 1984 in Sri Lanka geboren, macht es Anke Hagemann nur auf den ersten Blick etwas leichter. Sein mit dem Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis ausgezeichnetes Debütroman »Vor der Zunahme der Zeichen« fließt auf der sprachlichen Ebene.

Er konfrontiert Leser und Zuhörer aber sehr wohl mit thematischen Sprüngen und Wendungen und landet unvermittelt immer wieder an den Stationen der Reise von Sri Lanka nach Deutschland. Er öffnet den Blick für eine stauende manchmal verwunderte Begegnung mit einer fremden Kultur und Sprache.

Varatharajah ist in Deutschland längst angekommen, er spielt mit der inhaltlichen Transformation, die ein einziger Buchstabe verursachen kann, mit einer Poesie, die sich selbst aus dem technischen Sprachgebrauch eines Maschinenbauers extrahieren lässt.



**Simone Hirth.**